

Alltags-Glaube
St. Peter am Perlach

27. So. im Jkreis/Erntedank
6.10.2019

Hab 1,2-3;2,2-4
2 Tim 1,6-8.13-14
Lk 17,5-10

Manchmal tut es gut zu wissen, dass auch der Glaube der Apostel schwankend war und aus dem Brief an Timotheus, der um 100 n.Chr. entstanden ist, lässt sich sogar die Verzagttheit der damaligen Christen heraushören. Die Hintergründe dafür werden den Situationen ähnlich sein, die auch heute die Sicherheit im Glauben in Frage stellen bis hin zum Schrei aus dem Buch Habakuk: „Hilfe, Gewalt! Aber du – Gott – hilfst nicht.“ Wo bist du, Gott?

Viele erfahren schmerzlich: Glauben hat man nicht ein für alle Mal; er ist nie Besitz. Dann kann die Bitte im Evangelium auch zu unserer werden: „Stärke unseren Glauben.“

Wenn mich jemand als Priester fragt, wie er intensiver glauben könne, wird mein Rat sein, darum zu beten und sich an bisherige Situationen des Vertrauens zu erinnern, um daraus Kraft zu schöpfen. Ich werde ihm auch mein Gebet in seinem Anliegen versprechen.

Die Reaktion Jesu ist anders: Sie verstärkt beim ersten Hören vermutlich eher die Unsicherheit; denn sie klingt wie ein Vorwurf, die Apostel hätten nicht einmal ein Fitzelchen Glauben. Dann aber kann und soll – vermutlich ist das die Absicht Jesu – die Überlegung folgen, wohin die Bilder vom Senfkorn und vom Maulbeerfeigenbaum zielen.

Ein Senfkorn ist winzig, aber daraus entsteht eine mächtige bis zu vier Meter hohe Staude; sie dient Vögeln als Brutplatz (Mt 13,3f) und ihre Früchte verfeinern menschliche Nahrung. Aus dem kleinen Korn wird ein Ort des Lebens und der verweist auf den Ursprung, der jedem Werden und Wachsen vorgegeben ist. Der Erntedanksonntag mit den Früchten dieses Jahres bekräftigt das, in jedem Gottesdienst werden Brot, Wasser und Wein zum Altar gebracht, damit sie durch die Kraft Heiligen Geistes Zeichen des Heils werden und als Geschöpfe bekennen wir: Wir erheben unsere Herzen zum Herrn, dem Herz der Schöpfung.

Das Evangelium will erinnern: Bevor du fähig wirst, an das Leben zu glauben, ist es verwurzelt in Gott, der an dich glaubt (vgl.1 Joh 4,13). Wie ein Kind durch das Vertrauen der Eltern ins Leben hineinwächst, so entfaltet sich alles Geschaffene aus dem tiefen Grund, „Gott“. Dafür steht das Bild des Maulbeerfeigenbaums, der hoch aufwächst, weil er tief ausgreifende Wurzeln hat. Als Hinweis dafür: Wenn damals ein Brunnen ausgehoben wurde, mussten mindestens 50 Meter Abstand von diesem Baum gehalten werden. Ihn zu entwurzeln und ins Meer zu versetzen, ist also nicht Aufforderung an uns Menschen, sondern weist hin auf die Kraft, die aller Schöpfung vorausgeht, sie begleitet und übersteigt.

Daraus lebt jedes Geschöpf. Mit den Fähigkeiten und Begabungen, die jeder bekommen hat, soll das individuelle Leben Tag für Tag gestaltet werden. Das ist gelebte Dankbarkeit, gelebter Glaube, die Schuldigkeit, von der das heutige Evangelium spricht.

Es ist doch ein großer Reichtum, der so in der Schöpfung angelegt ist und entfaltet werden soll zum Wohl aller. Das beginnt mit der alltäglichen Pflichterfüllung, durch die Verantwortung übernommen wird. Viele Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben die Bewältigung des Alltags sehr erleichtert. Wissenschaftler entdecken immer noch mehr Staunenswertes - hoffentlich zum Heil der Welt. Künstler schaffen in ihrem Metier Wunderbares. Eltern haben teil an der grundlegenden Schöpferkraft. Viele betreuen aufopferungsvoll Kranke und Behinderte und fragen sich im Rückblick, wie das zu schaffen war. „Berge von Leid überwinden mit einem Senfkorn Glauben im Gepäck“, so hat das eine ehemalige, damals 16jährige, Schülerin gedeutet.

Bewahrt das euch anvertraute Gut, legt der Brief an Timotheus auch uns ans Herz. Stehen wir einander bei, nach dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit zu suchen und unser Leben in Verantwortung und Dankbarkeit zu leben. Jetzt sind wir hier in der Gemeinschaft des Glaubens zusammen, um die Gnade Gottes, die Gott durch Jesus Christus erweist, wieder neu zu entfachen und Hoffnung und Zuversicht zu beleben.